

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 45

Artikel: Menschenkenner modernster Sorte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allwo nur du feuchtschimmernd gethront,
Juchheisa, du fröhlicher Sausermond —
Da fülltest du wieder Berg und Thal
Mit lustigen Menschen ohne Zahl!



zeigt die starke „Vereinigung“ der Seelen! Und wenn jetzt die Weinbauern von Gänblern so bedrückt werden wie die Juden von den Ägyptern, und ihren guten Wein nirgends rein und selten so billig wiederfinden, als sie ihn doch bauen und verkaufen, so — fehlt ihnen eben nur der Stab, die Vereinigung! Oder sollte ihnen schon der große Geist fehlen? der Gott, der stets aus dem Busch der Not spricht? Ach — dann sollten sie doch mal zunächst selber recht viel Sausen trinken, Initiative, dann wird schon der „Geist“ erscheinen . . .

Gurrah, zur Schlacht auf dem Wirtschaftsfelde
Erneuert die Eidgenossenschaft!
Daß wieder die künft'ge Zeit vermehle
Wie „Allen voran“ einft des Vergnügens Kraft!

Du thatest Alles zur rechten Zeit
 Nach ächter Chinesen Weise,
 Die nichts übereilt, — doch früh genug
 Gingst du zur letzten Weis.
 Totkrant, wenn es die Not erheischt',
 Und bald auch wieder genesen —
 Bist du der verschlagenen Diplomatie
 Ein leuchtend' Beispiel gewesen.
 Den Krieg, den Frieden, je nach Bedarf
 Konnt'st hoch du und niedrig schrauben.
 Gar oft warst du auch todt gesagt —
 Doch diesmal — wollen wir's glauben —
 Weil als Reiselektür — mit Ruhland quitt —
 Du nahest den Manichüreivertrag mit!

Schweizer-Wappentiere sind empört, haben nämlich Munkelzei gehört,
Daß beim neuen Parlamentsgebäude nach bekannter Berner Bärenfreude,
Ein paar Bären sollen Wächter sein, zwar lebendig nicht — o nein, von Stein.
Paßt denn nicht auch auf den Sockelhof majestätisch der Schaffhauser-Bock?
Ebenso die allzeit starken, treuen Zürcher- und Thurgauer-Leuen?
Also sagt: warum nur Bären hier? Stierig protestiert der Urstier!
Endlich ärgert mit gerechtem Muth sich die brave Unterwaldner Kuh;
Lugus und der wilde Mann von Rünen, die gejagt und Christentum verkünden
Zürnen mit dem Glarner-Fridolin, nehmen Berner-Trümpe nicht so hin.
Meinen denn die Berner hoch und stolz, and're Schweizer wären minder stolz?
Und das Vaterland an allen Ecken lasse sich so still verbärendreden?
Deutlich fühlen Kind und Kindeskind, daß die Berner Bärenhüter sind!

Den Geilsten nennen sie den liebevollsten,
Für den Genialsten halten sie den tollsten.
Wer blödsinnig die Pflastersteine zählt,
Der wird zum Philosophen auserwählt.

Die Kaiserin Viktoria, o weh,
Sie trank in letzten Zeiten zu viel Thee;
Jetzt fühlt sie doch am Ende selbst: „Es thut
Ein solcher Trunk dem Magen gar nicht gut!“
Da haben wir's — gottlob — sie bringt damit
Das Abstinenzzeug in Mißkredit.

„Sehen denn die Potsdamer auch etwas durch die gemausten —
 „dß „fortgeführten“ hinesischen astronomischen Instrumente — wohl
 „nur die Sterne erster Ordnung?“
 „Weiß nicht — aber das ist sicher, daß Bülow, sobald der Reichs-
 „tag sich der Sache annehmen wird, dadurch eine moralische Schlappe
 „erster Ordnung“ beisehen wird!“ —

Der allerschönste Heldenbart, die reichste Künstlermähne,
Den Wert im Feuer offenbart und riecht wie Rauhornspähne.
Drum such' in Andern Deine Kraft, in dem nicht, was der Coiffeur schafft.

Der Gemeinderat in St. Gallen kann den Frauen nicht gefallen
Denn er legt sich — bitte — fragen in: Was? Ist's die Möglichkeit? in's — Gas!
Und er will es wirklich — sagen mit den Preisen aufzuschlagen;
Jede Mutter jammert: „Was ist das? Man verteuert uns das Gas!“
Uns're Männer, die da lächeln, gar nicht ernstlich widerlächeln,
Denken mehr an Kurzweil, Jaß und Glas, und wir kochen doch mit Gas
Will der Mann sich nicht drum kümmern, soll er faß verhungert wimmern.
Du mein Lieber beiße hübsch ins Gras, viel zu kostbar ist das Gas.
Fest bei allen Gaslufterhöhen wollen wir zusammen schwören,
Spielen Grüßli und bei der Frau Gas; — wohlfeil bleiben soll das Gas.
Frauen sind die Weltbezwiner; hoch erhoben die drei Finger!
Und der Stadtrat stehe dann die Nas weiter nicht in's liebe Gas!
Der Gemeinderat wird es fühlen, kommt die Zeit ihn wegzuspülen,
Stürzt er aus dem Amt wie Fuchs und Haas, und verduftet wie das Gas.